

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President. 1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska. Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Dienstag, den 13. November 1917.

Einfluss der Milchzuehung auf Säuglinge und Kinder.

Der Cincinnatier Gesundheitsbeamte Dr. Lamb hat kürzlich auf die zunehmende Sterblichkeit unter den Kindern infolge der Milchzuehung hingewiesen. Mit demselben Gegenstande hat sich eine New Yorker Gesellschaft beschäftigt, die die Beförderung der Lage der ärmeren Bevölkerung erstrebt. Sie hat eine Untersuchung veranstaltet, die sich auf 2200 ärmere Familien erstreckte.

Diese Untersuchung hat ergeben, daß der Preis der Milch im letzten Jahre durchschnittlich um drei Centis der Quart gestiegen ist. Die natürliche Folge war eine Abnahme des Konsums, die hauptsächlich bei Kindern unter sechs Jahren eintrat, von älteren Kindern gar nicht zu reden. Ein großer Teil der im jüngsten Alter stehenden Kinder in den ärmeren Vierteln der Stadt hat im letzten Jahre eine bedeutend geringere Quantität dieses notwendigen aller Lebensmittels oder gar keine Milch erhalten.

Die 2200 Familien, die je zwei Kinder unter sechs Jahren haben, kaufen jetzt im Durchschnitt nur 3,193 Quart Milch täglich gegen 4,797 Quart im gleichen Monat des Vorjahres, was einer Abnahme von 1,604 Quart pro Tag gleichkommt. Von diesen 2200 Familien haben 219 den Konsum von Milch um 25 Prozent reduziert, 969 um 25 bis 50 Prozent und 1,200 Familien kaufen überhaupt keine frische Milch mehr, sondern bedienen sich, so gut es geht, mit kondensierter Milch.

Die verderblichen Folgen dieser durch die übermäßig hohen Preise erzwungenen Sparmaßnahmen an Milch haben sich, wie die Untersuchung ergibt, auch sofort bemerkbar gemacht. In 869 Familien, in denen der Milchverbrauch in dem vorhin erwähnten Maße reduziert ist, haben 2090 Kinder unter sechs Jahren entweder an Gewicht nicht zugenommen oder teilweise sogar verloren. Ihre Wachstum und ihre Entwicklung sind in gefährlicher Weise behindert, weil ihnen die Nahrung, die in der Trägheit in diesem Alter ist, entzogen werden mußte.

So in New York. Doch die Verhältnisse in anderen Großstädten des Landes wesentlich andere sind, läßt sich kaum annehmen. Und bekanntlich erzeugen gleiche Ursachen überall gleiche Wirkungen.

Nicht im Sinne des Präsidenten.

Östliche Zeitungen teilen aus Gaston, Pa., mit, daß bei einem Gabelstich, das von dem Trustees des dortigen Lafayette College zu Ehren des Generals Paul G. Sigal von der französischen Armee gegeben wurde, der gleichfalls als Gast anwesende Präsident des Robert College in Geneva, N. Y., Dr. Lyman Powell, in einer Rede die bezeichnende Mitteilung machte, nach dem Kriege werde die deutsche Kultur als solche beklagt werden. Dr. Powell ist erst vor kurzem aus Frankreich zurückgekehrt, wo er als Vertreter der „Association of American Colleges“ Konferenzen mit französischen und englischen Pädagogen und Universitätslehrern hatte. Das Ergebnis dieser Beratungen besteht darin, daß nach dem Kriege unsere Studenten nicht mehr die deutschen Universitäten und Lehranstalten besuchen sollen, sondern französische und britische. Dasselbe Prinzip werde für französische und britische Studenten gelten, denen amerikanische hohe Schulen für Studienzwecke empfohlen werden sollen. Eine der ersten Änderungen, die stattfinden werden, werde in der Abschaffung des Austauschs deutscher und amerikanischer Professoren bestehen. Ein solcher werde in Bezug auf Professoren und Studenten unter der amerikanischen, französischen und britischen Nation in die Wege geleitet werden. Ähnliche Mittelungen machte beim Gründertag des Lafayette College Herr Francis Monod, der Sekretär der französischen Kommission.

Zu dem Plane einer „Inter-Ally Educational Exchange“ hat der Provost der Universität von Pennsylvania, Dr. Edgar Fahs Smith, das Wort ergriffen. Er erklärte, daß Erzieher von nationalem Rufe, wie Charles W. Eliot, der frühere Präsident von Harvard; A. L. Lovell, der jetzige Präsident von Harvard; Präsident Nicholas Murray Butler von Columbia; Präsident John Grier Hibben von Princeton; Irving Fisher und Max Baerand von Yale; Raymond W. Allen von Yeland Stanford; John S. Wigmore von Northwestern; Joseph E. Woodcock von Johns Hopkins und zahlreiche andere Universitäts- und College-Professoren, von denen viele sogar auf deutschen Universitäten studierten, dem Plane ihre Unterstützung zugesagt hätten.

Das ist in Kürze die Bewegung, welche zur Befähigung deutscher Kultur und zur Ausweitung des Einflusses dieser Kultur auf höhere Bildungsanstalten eingeleitet worden ist. Präsident Wilson hat in seiner Kriegserklärung an den Kongress am 2. April erklärt: „Wir sind, lassen Sie mich das nochmals erklären, aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen nicht mehr als die baldige Wiederherstellung herzlicher Beziehungen zwischen uns, die gegenständig von Nutzen sind, so schwer es auch für dasselbe zur Zeit sein mag, zu glauben, daß dies uns von Herzen kommt.“ Wir haben indessen glücklicherweise noch eine Gelegenheit, diese Freundschaft in unserer täglichen Haltung und im Handeln den Millionen von Männern und Frauen deutscher Geburt und angeborener Sympathie gegenüber zu beweisen, welche unter uns leben und an unseren Leben Anteil haben, und wir werden stolz sein, sie allen zu beweisen, welche tatsächlich loyal ihren Nachbarn und der Regierung in der Prüfungsstunde sind.

Mit der von Präsidenten proklamierten Freundschaft dem deutschen Volke gegenüber stimmt der eingeleitete Kampf gegen deutsche Universitäten und Bildungsstätten wohl kaum überein. Auch fragt es sich, ob dabei nicht beide Teile die Verlierenden sein werden. Jedenfalls handeln die amerikanischen Universitäts-Präsidenten und Professoren, welche an der Bewegung sich beteiligen, nicht im Sinne des Präsidenten.

Skandal des Genusses narkotischer Gifte.

Die Erwartungen, die sich an das Gelingen „Anti-Drug“-Gesetzes knüpfen, haben sich nur zum Teil erfüllt. Durch den fast strengen Vorschriften für die Verordnung von und den Handel mit Halbschwermetallen, die Verwendung dieser Stoffe hoffte man dem so schmerzlichen Folgen begleiteten Mißbrauch derartiger Narkotika nahezu vollständig Einhalt gebieten zu können, gleichwohl scheint es, als ob die Opfer der Drogenlast noch immer ihrer Leidenschaft zu fröhnen bezogen.

Es wurde vor zwei Jahren behauptet, daß über zwei Prozent der Bevölkerung des Landes dem heimlichen Genuss von Opium, Morphinum und Kokain ergeben sei, doch M. A. Wilbert, ein Beamter des Bundes-Berufungsamtes, hat festgestellt, daß die Zahl der Opfer dieses Lafers 200,000 nicht übersteigt, und die American Pharmacological Association ist zu dem gleichen Resultat gelangt.

Es mag manchem freundlich erscheinen, daß hinsichtlich der Bekämpfung narkotischer Betäubungsmittel zu allgemeine Gummigkeit besteht, während die Anstrengungen bezüglich der Bekämpfung alkoholischer Betäu-

„Die Tägliche Omaha Tribune ist augenscheinlich die rechte Zeitung!“

Fleming, Colo., 7. November 1917.

Geehrte Tägliche Omaha Tribune!

Jetzt, wo jeder sein Teil tun soll, will auch ich den meinigen tun, und mein Abonnement für ein weiteres Jahr einpenden. Ebenfalls füge ich ein Jahresabonnement für einen neuen Leser, nämlich Rev. C. F. Schmidt, Sterling, Colo., bei. Bitte senden Sie diesem Herrn die Zeitung sofort, denn nachdem er die meinige öfter gelesen, meinte er: „Die Omaha Tribune ist augenscheinlich die rechte Zeitung, ich will sie auch haben.“

Und so soll es sein. In dieser Sturmbelegten Zeit, wo das Deutschland den schwersten Kampf durchzumachen hat, sollten wir alle „Ein einzig Volk von Brüdern“ sein, und uns Harnen um unsere Kirche, Heim und Lebens, wozu auch die deutsche Tageszeitung gehört. Jetzt gerade sollten wir würdige Repräsentanten sein von deutschem Weisen und Erziehung, deutschem Glauben, Treue und deutscher Hoffnung. Dann werden wir auch vor unserm neuen Vaterland mit Ehren bestehen.

Sehrlichen Gruß! Ihr, Rev. A. S. Braun.



OATH OF ALLEGIANCE: „I hereby declare, on oath, that I absolutely and entirely renounce and abjure all allegiance and fidelity to any foreign prince, potentate, state or sovereignty of whom I have heretofore been a subject; and that I will support and defend the Constitution and laws of the United States of America against all enemies, foreign or domestic, and that I will bear true allegiance to the same.“

hand, der soziale Unruhe der bedenklichsten Art in Aussicht stellt, kann nur dadurch abgewendet werden, daß man die Pächter zu selbständigen Landwirten macht und denen, die in der Industrie ihr Auskommen nicht zu finden vermögen, Arbeit zuweist. Ohne staatliche Hilfe kann das natürlich nicht geschehen und diese wird sogar in großem Maße eintreten müssen. Doch dürften zwei Willkuren genügen. Eine Summe, die heutzutage keine große Rolle mehr spielt und unserm Lande nicht nur die innere Ruhe, sondern auch einen neuen Aufschwung sichern würde.

Operative Behandlung der Lungen-Schwindsucht.

Schwedische Blätter brachten vor einiger Zeit eine Aufsehen erregende Nachricht über eine operative Behandlungsmethode der Schwindsucht, die schon drei Jahre lang von einem der jüngeren Chirurgen Schwedens, dem kürzlich zum Professor ernannten Dr. Ch. Jacobus angewandt worden ist. Diese Methode soll den Beginn einer neuen Epoche bedeuten, und in den wissenschaftlichen Kreisen hat man sehr große Hoffnungen, daß der rechte Weg zu einer erfolgreichen operativen Eingriffe an der Lunge gefunden sei. Bei der modernen Behandlung wird ein Stückchen der Lunge entfernt, wodurch die kranke Lunge zusammenbricht und stillgelegt wird. Gabeln und andere tuberkulöse Prozesse der Lunge heilen dann allmählich aus, und der Auswurf mit seinen Bakterien vermindert. Der Patient pflegt in günstigen Fällen verhältnismäßig rasch gesund zu werden, falls die Krankheit nicht allzu ernstes Charakter hat.

Der Bodenhunger der Jetztzeit!

Eine der wichtigsten ökonomischen Erscheinungen der Jetztzeit, welche nicht genügend Beachtung findet, ist der Bodenhunger. Wo die Bodenverhältnisse unbefriedigend geratet sind, daß der Weiz bestanden in weiten Gebieten konzentriert ist, herrscht Unzufriedenheit. Das ökonomische Problem ist jetzt nach der agrarischen Seite. Der seit einem Jahrhundert vorherrschende Industrialismus hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Anschauung, daß das Gedeihen einer Nation ausschließlich in ihren Industriellen beruhe, wird durch die letzten Kriege widerlegt. Der Grundgedanke der Physiokraten, daß der Boden die Quelle alles Reichtums sei, kommt wieder zur Geltung, wenn auch nicht in der von jener ökonomischen Schule vertretenen Uebertreibung. Jedoch ist diese Anschauung kurz vor dem Beginn des jetzigen Weltkrieges hervorgetreten und wird sich nach demselben mit der größten Entschiedenheit wahrnehmbar machen, wenn die gegenwärtig in der Industrie normalisierenden abnormen Verhältnisse geschwunden sind. Dann wird die Bewegung sogar mit Macht hervorbrechen. Millionen von Menschen werden Beschäftigung suchen und sich nicht mehr mit den kläglichen Verhältnissen begnügen wollen, in denen sie vor der als Notwendigkeit leben. Sie werden das Verlangen stellen, daß man ihnen genug Boden zur eigenen Bewirtschaftung zuweist, daß sie aus diesen ihre Nahrung ziehen können. Wer aber glaubt, daß wir in diesem Lande wegen unseres Bodenreichtums von einer agrarischen Bewegung verdrängt werden werden, befindet sich im Irrtum. Der Boden ist wohl vorhanden, aber das, worauf es hauptsächlich ankommt, die Verteilung, ist bei uns in solch schlechter Verfassung wie in Europa. Die Tatsache, daß über 50 Prozent unseres Landes von Pächtern bewirtschaftet wird, ist eine genügende Bestätigung für unsere Ansicht. Die Bodenschicht ist das schlimmste von allen Systemen. Es ruiniert im Laufe der Zeit den Bodenbesitzer, weil der Pächter den schonungslossten Raubbau treibt und infolge dessen kein Geld zum Kauf von Düngemitteln hat, was wiederum die Fruchtbarkeit des Bodens verschlechtert. Dann treten noch die Millionen hinzu, die aus dem Land gehen müssen, weil sie sich in der Industrie nicht zu ernähren vermögen. Diesem schwerwiegenden Uebel-

176,311 Karten bisher in Nahrungsmittel-Kampagne unterzeichnet.

In Nebraska liegen aus 93 Counties 176,311 Karten ein, die Versprechen zur Erhaltung der Nahrungsmittel bezwecken. Damit wurde das von der Regierung festgesetzte Ziel von 175,000 Karten überschritten. Aus vielen Counties liegen die Berichte noch nicht vollständig vor und man glaubt, daß mehr als 200,000 Karten einlaufen werden. Mehr als 45,000 Karten sind aus Omaha und Douglas County eingelaufen, obwohl das Quotum nur auf 42,044 festgesetzt war. Die Schulfinder haben gut mit und die Park-Schule brachte 1926 Karten, die Park-Schule 1454 Karten ein. Beide Schulen wurden flaggen als Anerkennung verliehen.

Bürgermeister Mitchell von New York hatte, weil er während der Wahlkampagne so viele Reden hielt, seine Stimme verloren; der Ausgang der Wahl beweist, daß er auch noch einige Hunderttausend andere Stimmen verloren hat.

Anti-Saloon-Liga für Nationalprohibition!

Washington, D. C., 13. Nov.—In einer heute ausgegebenen Erklärung der Anti-Saloon-Liga wird prophezeit, daß das Repräsentantenhaus schon Anfangs Dezember das Amendement beizug nationaler Prohibition annehmen dürfte. Das betreffende Amendement wurde bereits im Senat passiert und braucht jetzt nur noch mit einer Zweidrittel-Majorität im Hause angenommen zu werden, um an die Einzelstaaten zur Ratifizierung zu gehen.

Der Sieg der Frauenrechtlerinnen in New York, sowie der Erfolg der „Trockenen“ in Ohio und New Mexico werden als Elemente angesehen, die ganz sicherlich zur Ratifizierung des Amendements beitragen werden.

In einer in der Office des Suberintendenten E. C. Dimmick, autorisierten Erklärung heißt es u. a.: „Nachdem nun die Frauen New Yorks das Wahlrecht bekommen haben, dürften die Kongress-Vertreter dieses Staates, die hinsichtlich der Prohibitionfrage noch sehr im Zweifel waren, jetzt sicherlich die Notwendigkeit einsehen, für das Prohibition-Amendement zu stimmen.“

Ohio's Kongress-Abgeordnete dürften ebenfalls die Handdrift an der Wand lesen und entscheiden, daß es die besten Interessen ihres Staates verlangen, dieses Amendement zu unterstützen.

„Wir sind davon überzeugt, daß mehr als die notwendige Zweidrittel-Majorität erzielt wird, sobald das Amendement dem Hause vorliegt. Auch sind wir vollkommen davon überzeugt, daß mehr als genug Staaten es ratifizieren werden.“

Die Führer der Liga sind keineswegs geneigt, den Sieg in Ohio ausschließlich dem Einfluss der Kriegsbegeisterung zuzuschreiben. Sie behaupten, daß die Stimmung zu Gunsten der „Trockenlegung“ des Staates

seit der Niederlage im letzten Jahre gewaltig gestiegen ist.

Eine Anzahl industrieller Etablissemens dieses Staates, so erklären sie weiter, verlangt energisch, daß die Angelegten immer niedriger seien und der Gefahr starker geistiger Getränke entrichtet werden mögen.

Seitens der Führer der Liga wird seit dem Ausgange der Dienstags-Debatte auch die Frage erwohnen, ob man das Prohibition-Amendement nicht direkt den Wählern des Staates New York vorlegen sollte. Doch wurde schließlich entschieden, eine jegliche Staats-Kampagne aufzuschieben, bis das Haus über das Amendement entschieden hat.

Die Mitarbeiter der Liga glauben, daß sie mit Hilfe der weiblichen Wähler New Yorks insulande sein werden, die Ratifizierung des Amendements durch die New Yorker Legislatur zu erwirken, sobald es derselben vorgelegt werden wird.

New York hat sich auf Zuderrationen gesetzt, und wahrscheinlich ist das ein Vorprung, um das seine alte rivalin Chicago es nicht beneiden wird.

Man unterfüge die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.

Advertisement for Red Cross Kidney Plaster. Includes an illustration of a person and text: 'Gegen Stiche, Schmerzen, Schwäche gebraucht dieses Pflaster. Es leicht aufzulegen — Es leicht abzunehmen. Sie sollten immer eines der berühmten Red Cross Kidney Plaster im Hause haben. Es hat viele Verwendbarkeiten — und passt sich jeder Stelle des Körpers an. Es befreit Schmerzen im Rücken, Rheumatismus, Nerven-schmerzen, schmerzhaftes Muskelein, erkrankt und unterlegt den Körper. Fragen Sie Ihren Apotheker darüber. Red Cross Kidney Plaster. Seid sicher, das richtige Plaster zu erhalten. Beigen Sie dieses Ihrem Apotheker. Johnson-Johnson New Brunswick, N. J.'

Advertisement for Omaha Stove Repair Works. Text: 'Reparaturen und Geräte für Öfen, Heizer, Furnaces und Dampfessel. Fremder Brand—Wichtige Geräte. Wasser- und Wasserleitungs-Einrichtungen. Omaha Stove Repair Works 1206-S Douglas Phone Tyler 20'

Large advertisement for Brodegaard Bros. CO. featuring 'Aushebungs-Verkauf' (Clearance Sale) and 'Nächste Woche ist unsere Dollar Woche' (Next week is our Dollar Week). Includes a list of various goods and their prices, such as '10% Diskonto', '20% Diskonto', '30% Diskonto' for various items like clothing, shoes, and household goods. The ad concludes with 'Trefft jetzt Eure Auswahl und lasst es bis Weihnachten aufheben' (Buy now your selection and let it go until Christmas) and 'BRODEGAARD BROS. CO. 16. und Douglas Straßen'.